

Amer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

24. Jahrgang
Nr. 241
Sonnabend, den 14. Oktober 1922

Postamt Nr. 1000
Verlag
H. E. E. E.

Nr. 241

Sonnabend, den 14. Oktober 1922

17. Jahrgang

Fünf Jahre Moratorium und Finanzkontrolle?

Der Antrag Brabburgs.

Es kann jetzt als sicher gelten, daß die Reparationskommission in der offiziellen Sitzung vom 11. Oktober nach allgemeinem Meinungsaustausch über den neuen Marktzug nur von dem englischen Sanierungs-vorschlag Kenntnis genommen hat. Man nimmt an, daß Barthou in der folgenden offiziellen Sitzung die französischen Bedenken gegen den Plan Sir John Brabburgs darlegen wird.

Die Pariser Blätter verkünden, der englische Plan sei vollständig erlassen der deutschen Reparationszahlungen für fünf Jahre vor unter der Bedingung, daß Deutschland seinen Gläubigern Schatzwechsel mit fünfjähriger Laufzeit ausstößt. Es solle jedem einzelnen Verbündeten frei stehen, die deutschen Schatzwechsel zu bewerten, aber unter ihrer eigenen Bürgschaft. Eine solidarische Bürgschaft der Verbündeten sei nicht vorgesehen; jeder einzelne Verbündete würde seinem Geldgeber gegenüber verantwortlich sein, falls Deutschland die Wechsel nicht einlösen sollte. Das Projekt Brabburgs soll andererseits Maßnahmen für eine strenge Kontrolle der deutschen Finanzen vorschlagen. Es verläutet, das Garantiefomitee solle nach diesem Plan das Recht erhalten, die Ausgabe von deutschem Papiergeld nach eigenem Ermessen zu regulieren. Die meisten Pariser Zeitungen sind der Ansicht, daß der englische Plan wenigstens in seiner gegenwärtigen Gestalt für Frankreich nicht annehmbar sei.

Der Finanzplan Poincares für die Brüsseler Konferenz.

Die französische Regierung bereitet nach einer Meldung des New York Herald einen neuen Finanzplan für die am 15. November geplante Brüsseler Finanzkonferenz vor. Danach würde Deutschland nur den eigentlichen Wiederaufbau Frankreichs bezahlen, wogegen die Zahlungen für Pensionen usw. gestrichen werden. Hierdurch würde sich die deutsche Reparationssumme um etwa 25 Proz. vermindern. Frankreich bestreift selbst, in den nächsten vier Jahren keine Zinsen an Amerika zahlen zu können. Poincare wird daher nach dieser Richtung auf der Brüsseler Konferenz beantragen, die britische Note über die Regelung der interalliierten Schulden, die sogenannte Balfour-Note, zurückzuziehen. Darauf wird Frankreich jede Goldmark, die ihm von seinen Schulden gestrichen wird, auch Deutschland nachlassen. Der Plan Poincares dürfte in England auf Widerstand stoßen, da dessen Reparationsforderungen ja gerade aus Zahlungen für Pensionen usw. bestehen. Man gibt sich darüber in Paris auch keinerlei Illusionen hin und nimmt mit Bestimmtheit an, daß die britische Regierung in Brüssel selbst mit einem Sanierungsprogramm hervortreten wird.

Die Verhandlungen über die Ausgleichszahlungen.

Im Reichsfinanzministerium begannen die Verhandlungen über die allgemeinen Fragen der Ausgleichszahlungen. Daran nahmen teil von deutscher Seite Vertreter des Reichsfinanz- und des Wiederaufbauministeriums, sowie des deutschen Ausgleichsamtes. Seitens der alliierten Mächte sind anwesend die Leiter des Londoner, des Pariser und des Brüsseler Ausgleichsamtes. Von den anderen an den Ausgleichszahlungen noch interessierten Staaten, wie Griechenland, Italien und Siam, sind keine Vertreter anwesend. Bei den Verhandlungen wird man sich mit der Frage der Zahlungs-fähigkeit Deutschlands zu befassen haben. Deutschland kann angesichts seiner augenblicklichen Wirtschaftslage weder Ausgleichs-, noch Reparationszahlungen in nächster Zeit leisten. Ganz besonders ist es nicht mehr in der Lage, irgendwelche Barleistungen aufzubringen. Es ist daher die Möglichkeit zu prüfen, wie auf andere Weise Zahlungen geleistet werden können.

Zur Reichspräsidentenwahl.

Die Deutsche Volkspartei für eine Verschiebung bis 1924.

Das parteiamtliche Organ der Deutschen Volkspartei legt sich erneut für eine Verschiebung der Reichspräsidentenwahl ein. Es schlägt vor, die Frage der Präsidentschaftswahl durch den Reichstag dahin gesetzlich regeln zu lassen, daß sie gleichzeitig mit den nächsten Reichstagswahlen im Sommer 1924 erfolgt. Damit würden, wie es in dem Organ heißt, die Bedenken, die gegen ein weiteres Probatorium der Präsidentschaft überhoben, beseitigt.

Der Sozialanzeiger erzählt, daß der volksparteiliche Abgeordnete Winnes vor einigen Tagen in einer Unterredung mit dem Reichspräsidenten die Gründe ge-

tend gemacht habe, die für eine Verschiebung der Wahl sprechen.

Nach einer weiteren Meldung des Sozialanzeigers sollen von Seiten der Deutschnationalen Volkspartei bereits Verhandlungen und Sondierungen darüber stattgefunden haben, ob die Kandidatur Hindenburgs auch bei anderen bürgerlichen Parteien in Frage kommt. Das bedeutet, so schreibt das Blatt, daß die Deutschnationalen nur dann Hindenburg zu einer Kandidatur veranlassen würden, wenn er nicht als Kandidat der Deutschnationalen, also nicht als Parteikandidat, in Frage komme.

Aus der Aussprache in der letzten Vorstandssitzung der Deutschen Volkspartei hat sich laut „Zeit“ ergeben, daß der Parteivorstand der Auffassung zustimmt, daß es nicht empfehlenswert erscheint, die Reichspräsidentenwahl am 3. Dezember vorzunehmen. Der Parteivorstand ist der Meinung, daß wir in der inneren Politik zurzeit die Einheit nicht durch Wahlteilnahme gefährden dürfen, und daß die ruhige Entwicklung auch aus Rücksichten auf außenpolitische Fragen nicht gestört werden dürfe. Die Deutsche Volkspartei wird ihre Bemerkungen weiter darauf richten, daß die Wahl des Reichspräsidenten durch Reichstagsbeschluß noch hinausgeschoben wird.

Zu bedauern wäre es, wenn es wahr sein sollte, daß Generalfeldmarschall Hindenburg sich dazu bereit erklärt hat, eine deutschnationale Kandidatur anzunehmen. Der alte würdige Herr hat seiner Popularität schon mehrfach geschadet, indem er sich gerade aus diesen Kreisen schlecht beraten ließ. Uebrigens scheint die Deutsche Volkspartei mit ihrem Wunsch nach Verschiebung der Wahl allein auf weiter Flur zu stehen, denn auch die Deutschnationalen Korrespondenz erklärt die weitere stillschweigende Hinausschiebung der Wahl als reine Willkür mit dem Zusatz, daß Rücksichten weder auf dem Gebiete der inneren noch der äußeren Politik sie gegenwärtig begründen können.

Ende des Rathenauprozesses.

Vor Beginn der gestrigen Verhandlungen teilte der Vorsitzende mit, daß gegen die Angeklagten Schlicht und Dietzel die Anklage wegen Beihilfe fallen gelassen worden ist, daß dagegen die Anklage wegen Begünstigung bestehen bleibt. Hierauf sprachen die Anwälte Dr. Ueberberg-Berlin und Dr. Goldstädter-Berlin für die beiden Genannten, Johann Rechtsanwalt Paul Bloch für Tilleßen und Plaas.

Rechtsanwalt Bloch richtete am Schluß seines Plädoyers an den Gerichtshof einen Appell, in dem er ausführte, in diesem Saale sei vom Geiste von Potsdam und dem Geiste von Weimar gesprochen worden. Der Urbergründer der Deutschen habe auch hier sein grauenhaftes Haupt erhoben. Die Richter hätten heute ein Stück der deutschen Entwicklungsgeschichte in der Hand. Strecken Sie den anderen Kreisen die Hände entgegen durch eine Urteilsfindung, in der Sie den Geist der Versöhnlichkeit walten lassen! Es will mir scheinen, als ob es der Geist dessen ist, an dessen Waise wir stehen.

In seiner Replik hielt der Oberrechtsanwalt an, seiner Auffassung fest, daß Ernst Werner Tschow selbst erklärt habe, er sei von der Notwendigkeit der Ermordung Rathenaus überzeugt. Von einer Ueberumpelung könne also keine Rede sein. Tschow sei nicht etwa durch die Todesdrohung kerns zur Abgabe des Ehrenwortes veranlaßt worden; Kern habe die Drohung vielmehr erst ausgesprochen, nachdem das Ehrenwort gegeben war. Erst dann habe Kern gesagt: „Wenn Sie Ihr Wort nicht halten, schreie ich Sie nieder.“ Da habe bereits der Entschluß Tschows festgestanden, die Tat mit den anderen gemeinsam zu begehen.

Einzelne Rechtsanwälte ergriffen im Anschluß hieran nochmals das Wort. Justizrat Dr. Dahn, einer der Verteidiger Ernst Werner Tschows, verlas den Brief der Mutter Rathenaus vom 3. Juli an Frau Tschow:

In namenlosem Schmerz reiche ich Ihnen, Sie armste aller Frauen, die Hand. Sagen Sie Ihrem Sohne, daß ich im Namen und im Geiste des Ermordeten ihm verzeihe, wie Gott ihm verzeihen möge, wenn er vor der irdischen Gerechtigkeit ein böses, offenes Geständnis ablegt und vor der göttlichen Gerechtigkeit bereut. Hätte er meinen Sohn gekannt, den edelsten aller Menschen, den die Erde trägt, dann hätte er eher die Wodroffe auf sich selbst gerichtet, als auf ihn. Mögen diese Worte Ihrer Seele Frieden geben.

In seinem Schlusswort sagte Tschow, von dem man eine größere Selbstverteidigung erwartet hatte: Ich beteuere nochmals, die volle Wahrheit gesagt zu haben. Es läßt sich gar nicht ausdenken, welche Verwirrung ich mir gemacht habe, daß ich Kern und Ueberberg

zugelassen hätte. Ich habe mich bemüht, mein Gewissen dadurch etwas zu beruhigen, daß ich alles offen dargelegt habe. Ich kann vertrauensvoll meine gerechte Bilanz in Ihre Hände legen.

Das Urteil wird heute Sonnabend um 12 Uhr, um 8 Uhr verlesen werden.

Kleine politische Meldungen.

Deutschland zahlungsunfähig. Im Reichsfinanzministerium haben zwischen den deutschen zuständigen Behörden und den Leitern des Pariser, des Brüsseler und des Londoner Ausgleichsamtes die Verhandlungen über die Ausgleichszahlungen begonnen. Wie diese Verhandlungen zu einem günstigen Ergebnis führen sollen, ist nicht abzusehen. Es sei denn, daß die Gegner einsehen, daß Deutschland, dank der bisherigen Politik der Entente, zahlungsunfähig ist, und daß ein zahlungsunfähiges Land nicht zahlen kann.

Lob der deutschen Kolonialtätigkeit. Die Versteigerung von 79 Grundstücken in dem Deutschland geraubten und England zugeschanzten Teile Kameruns hat das Ergebnis gebracht, daß die Angebote nur sehr gering waren. Interessant ist, daß der von der englischen Regierung herausgegebene Katalog durch seine Schilderung der deutschen Unternehmungen der deutschen Kolonialtätigkeit großes Lob spendet. Daburh wird der durchsichtige Vorwand, unter dem Deutschland die Kolonien geraubt sind, daß es nämlich nicht kolonisieren könne, schlagend widerlegt.

Abschied des badischen Staatspräsidenten Hummel. Dem Lande Baden droht ein schwerer Verlust. Staatspräsident Dr. Hummel, dessen Amtszeit in wenigen Wochen abläuft, hat dem badischen Kabinett die Mitteilung gemacht, daß er sein Amt als Unterrichtsminister niederzulegen und aus dem Staatsdienst auszuschcheiden beabsichtige, um eine leitende Stellung in der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen zu übernehmen. Hummel, von Beruf Naturwissenschaftler, begründet seine Absicht damit, daß er wieder in das Gebiet seiner wissenschaftlichen Tätigkeit zurückkehren wolle. So begründet dieser Wunsch ist, so bedauerlich bleibt es, daß ein so tüchtiger und kenntnisreicher Politiker aus dem Staatsdienst auscheiden und gewissermaßen die „Fucht in die Industrie“ antritt. Wer als Nachfolger Hummels auf den Posten des Kultus- und Unterrichtsministers in Frage kommt, steht noch nicht fest; wahrscheinlich wird der Posten dem früheren badischen Außenminister Reichstagsabgeordneten Dietrich angeboten werden. Als Nachfolger Hummels als Staatspräsident kommt nach dem in Baden üblichen Usus ein Sozialdemokrat, wahrscheinlich der Minister des Innern, Kemmele, in Betracht.

Rußland verlangt Mitbestimmungsrecht über die Meerengen. Die „Times“ melden aus Riga, daß der Vertreter der Sowjetregierung in Angora das dortige Kabinett davon verständigt habe, daß jedes Uebereinkommen zwischen der Türkei, England und anderen Mächten, durch das ohne Hinzuziehung Rußlands über die Meerengenfrage entschieden werden würde, als eine Verletzung des russisch-türkischen Vertrages angesehen werden müßte, die zu ernststen Konsequenzen führen würde.

Die Sanierungspläne des Völkerbundes für Oesterreich. Die Regierung legte im Nationalrat den bisher geheimgehaltenen Bericht des Finanzkomitees des Völkerbundes vor, der u. a. folgende Vorschläge zur Sanierung enthält: Die industriellen Unternehmungen des Staates, vor allem die Eisenbahnen, sollen nach Möglichkeit verpachtet werden. Die Zahl ihrer Angestellten ist einzuschränken. Das Defizit Oesterreichs wird für die nächsten zwei Jahre auf 520 Millionen Goldkronen errechnet. Die Staatsausgaben sollen durch Steuern von etwa 40 Goldkronen pro Kopf der Bevölkerung aufgebracht werden. Der Zinsendienst Oesterreichs wird im Jahre auf 70 Mill. Goldkronen veranschlagt.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Aue am 13. Oktober 1922.

Die Sitzung war von 24 Stadtverordneten besucht und wurde geleitet vom 1. stellvertretenden Stadtverordnetenvorsitzer Justizrat Raabe. Am Ratssitzungstisch saßen die Stadtverordneten drei Mitglieder zu wählen. Es wurden durch Jurof bestimmt die Stadtrat Günther, Stadtvorsteher Frey und Gastwirt Jansen. Das Ministerium verlangt die Anstellung hauptamtlicher Fortbildungsschullehrer. Deshalb beschließt das Kollegium nach ausgiebiger Aussprache, die sich darum drehte, ob zwei oder drei solcher Lehrer anzustellen sind, die Anstellung von zwei hauptamtlichen Fortbildungsschullehrern und einer Nebelarbeitslehrerin. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde das Ordregebet über die Wohnungsbauabgabe verabschiedet mit der Einschränkung, daß die Steuer erst vom 1. Oktober 1922 an erhoben werden soll. Nachdem aber der Rat treffliche Gründe für seinen Standpunkt, die Steuer schon vom 1. April 1922 ab zu erheben, vorgebracht hat, wird beschlossen, dem Ratssitzungsausschuss beizutreten. Erhöht wird die Gebühr für die amtliche Untersuchung der Maßungsmittel, der Preis für 1 Kubikmeter Wasser auf 3 Mark und der Abwasserpreis um 100 Prozent

mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 ab und der Betrag zur Unterhaltung der Kasse der Aus- ...

Beilage für das Umlagegeld. Der Reichsausschuss hat in seiner Sitzung am Donnerstag ...

bleiben gegenüber der allgemeinen Verunsicherung ...

Wohnung u. B. Straßenschnitt. Im Gemeinderat gab Gemeindevorstand ...

Wissen u. B. Das städtische Schülgerheim wurde hier eröffnet. Das mit 29 Betten ausgestattete ...

Dresden. Todesfall. Kommerzienrat Friedrich Emil Lange, der Seniorchef der bekannten ...

Eröffnung der Volkshochschule Aue am 12. Oktober 1923.

Die Aue der Oberrealschule fällt sich bis auf den letzten Blau. In seltener Eintracht ...

Sprechsaal.

Die Wahl hat zum ersten Male im ...

Von Stadt und Land.

Aue, 14. Oktober 1923.

Technische Nothilfe und Organisation G. Amlich wird bekanntgeben: Das sächsische Wirtschaftsministerium ist in ...

Die diesjährigen politischen und gerichtlichen Untersuchungen gegen die Organisation G. oder einzelne ihrer Mitglieder haben bisher keinerlei Gemeinschaft zwischen ...

Ein Protest des sächsischen Handwerks. Da der Reichsfinanzminister die entsprechende Uebernahme der Umsatz- und Grundsteuer ...

Die Bedingungen der Notgeldausgabe.

Anfolge der gegenwärtigen Knappheit der Zahlungsmittel hat das Reichsfinanzministerium in einer Anzahl von Fällen ...

Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum feierte Eisenhütter Oswald Matzborn aus Aue bei der Firma Erdmann ...

Erhaltung des Morgenstille-Turmes. Die Eragnitz-Weißborsene Aue, Döckau, Lauter und Schwarzenberg, welche sich zum Wiederbau ...

Konzerte.

Drei Sinfoniekonzerte kündigt die städtische Stadtkapelle in unserer heutigen Ausgabe für das kommende Winterhalbjahr an. Die Besucher des Konzerts im letzten Winterhalbjahr werden die Veranstaltung mit großer Freude aufnehmen ...

Rm ...

Achtung ...

Sehr ...

Eröffnung der Volkshochschule Aue

Die Aue der Oberrealschule fällt sich bis auf den letzten Blau.

Sprechsaal.

Die Wahl hat zum ersten Male im ...

Ämliche Bekanntmachung.

Mehl- und Brotpreise.

Table with 2 columns: Quantity (e.g., 500 Gramm Roggenmehl) and Price (e.g., 12.- Mark). Includes items like Weizenmehl and Weizenmehl.

Schwarzberg, am 10. Oktober 1922.

Achtung! Stromunterbrechung!

Aus betriebstechnischen Gründen wird am Sonntag, den 15. d. Mts. die Stromlieferung von vormittags 7-11 Uhr und nachmittags von 11 Uhr bis Eintreten der Dunkelheit eingestellt.

Das Tagebuch.

Von Beate Hagenström.

Sehr verschiedenartig war die Rolle, die das Tagebuch im Laufe der Zeit spielte. Bald war es deren Lieblingskind, bald ihr Stiefkind, ja, das Ungeheuer, das man aus dem Kreis derer, die etwas Bedeutendes, ganz Verbanntes, um es ein gänglich unbedeutendes Dasein führen zu lassen.

Als ein einmal Gefühl des Reibes denken wir jener Glücklicheren, denen es gegeben und möglich war, jenen Schätzen des Inneren, deren uns keiner zu berauben vermag, und die uns dadurch für ein ganzes Leben reich zu machen vermögen, Zeit und Gedanken zu widmen.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts führten fast nur noch verlebte Dichtische und schwärmerisch veranlagte Jünglinge ein Tagebuch, das häufig in Leder gebunden, mit goldgeprägter Aufschrift versehen und vor allem verschließbar sein mußte.

Handbuch galt. Es gab, die durch regelmäßige Wiederkehr ihrer Gedanken, schon die nicht mit ihrem Beruf in Zusammenhang stand, aber sie nicht los zu werden vermochten, galten als Sonderlinge, jedoch so seltsam kein Meist angesehener, wie etwas Verdienstes geheim halten, um nicht in diesen kleinen Menschen erwünschten Ruf zu kommen.

Dann ließ die Kriegszeit das Tagebuchführer mit einem Male wieder aufleben. Beschlüsse und Lebensweise, so ganz und gar verschieden von allem Zeitlichen, wachten den begreiflichen Wunsch, sie durch Wiederkehr dem Gedächtnis zu sichern.

Und da kommt uns die Frage: Wie mag es jetzt damit sein, in dieser Notzeit des deutschen Volkes? In dieser Zeit, da fast jeden die ganze Frage bewegt: Wird Deutschland sie überleben? Es scheint, als ob alle Zeit und alle Gedanken der Frage gehörten, wie sich das zum Leben Notwendige beschaffen läßt.

Ganz falsch wäre es, so zu denken. Mehr als je bedürfen wir des geistigen Aufschwungs, bedürfen wir der Flucht aus der Nüchternheit der Alltagsorgen in die Gefilde des Geistigen, denn klein und eng darf uns die Not der Zeit nicht machen, wenn wir den Kampf mit ihr bestehen und uns und anderen nicht zur Last fallen wollen.

Seit heute schon für viele eine schwer belastende Aufgabe und immer seltener fliegen die freudig gegebenen und freudig empfangenen Nachrichten hin und wieder, und schmerzhaft wird diese neuerliche Verarmung empfunden. Sie weniger fähig zu machen, könnte das Tagebuch berufen sein.

Vielleicht dürfen wir die Geburtsstunde einer neuen Blüte der Tagebuchführung, die immer einen Höhepunkt verinnerlichter, vertiefter Kultur bedeutet, mit erleben. Es wäre keine der wertvollsten Errungenschaften unserer Zeit.

Die Wohnung auf dem Dresdener Altmarkt.

Am Freitag und Sonnabend hat sich der Dresdener ein sonderbares Schauspiel, mitten auf dem Altmarkt, am Ende des Siegenbühlens, nach ein großes Festspiel, das dabei mit dem Hausgerät und den Möbeln eines Ehepaars. Oben drauf saßen die beiden Leute und sahen hinab auf die nach Hunderten abtrotzende Menge der Festgänger, die in lebhafter Diskussion den „Fall“ besprachen.

Wäsche ist zur Zeit sehr teuer.

Deshalb sollte jede praktische und sparsame Hausfrau darauf bedacht sein, solche zu schonen. Die auf dem Gebiet der Wäschereimaschinen bestens bekannte, 1905 gegründete Firma

Bernhard Hähner, Chemnitz-Süd

bringt eine ganz bedeutend verbesserte Dampfwaschmaschine auf den Markt, worüber Liste gegen Rückporto zu haben ist. Diese Firma empfiehlt gleichzeitig ihr bedeutendes Lager in Badewannen, Orudecken, Wäschemangeln und Wäschepressen.

Handelsmarke: Kämpfende Hähne für Sauberkeit. Tüchtiger Vertreter für Privatverkauf gesucht.

Advertisement box with text: Wer etwas zu verkaufen hat, Wer etwas zu kaufen wünscht, Wer etwas zu vermieten hat, Wer etwas mieten will, Wer Angestellte sucht, Wer eine Stelle sucht, Der wird durch eine Anzeige im Auer Tageblatt den gewünschten Erfolg haben.

Baroness Claire.

Original-Roman von W. Herzberg. Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

„Rein, liebe Dulu. Ich werde wahrscheinlich einige Tage in Berlin bleiben müssen und habe deshalb meinen Diener nach der Villa in der Viktorienstraße vorausgeschickt, damit die Hausleute ein paar Zimmer für mich herrichten, da meine Wirtschaftlerin in Schönherren gebildet, ich lasse übrigens demnach das meiste Inventar nach dem Gute schaffen.“

„So soll das ganz deine Heimat werden?“ „Kortmann hat mir dringend, ein ganzes Jahr Handlung zu atmen, und ich selbst sage freudig Ja und Amen dazu.“

„Wie soll das gehen, wenn du weißt, ich bin ein allerliebsteres Mädchen geworden. Wie hat sich aus dem Dackelstiefelchen, in dem sie vor meiner Abreise noch ging, zu einer schlanke jungen Tanne ausgewachsen. Wie empfing mich in Abwesenheit ihres Vaters, frisch vom Berde weg in der großen Wirtschaftsfürsorge, die sie wunderbarlich liebt und prädestiniert später, als er gekommen und von mir zum Frühstück durchaus keine Absage nehmen wollte, reichend schlüßtern und beschleiden am Tisch.“

„Die nette jungen Gatten in sie für sie. Wenn du verheiratet, Klinge ich aber jetzt, daß man meinen Charakter benachrichtigt. Ich habe mich unverantwortlich lange bei dir verplaudert!“

gebracht. „Du weißt doch, daß sie von jeder nur für dich schwärmte, Waldb?“

„Ach, Unstinn!“ antwortete er lachend, trotzdem aber angenehm berührt.

„Aufse hatte, nachdem ihr Bruder sie verlassen, nicht mehr Zeit, an den ominösen Brief zu denken. Es war ihm gelungen, ihre schlimmsten Befürchtungen zu zerstreuen und sie einigermassen zu trösten. Und in ihrer vermehrten Beschäftigung vergaß sie sich vollends.“

„Wäntlich trafen die beiden Herren kurz vor sieben Uhr in Weidners Automobil wieder in der Villa ein. Inbessenen dieser, um etwas Toilette zu machen, sich in das Fremdenzimmer begab, ging Grönungen zu seiner Frau, die noch unter den Händen ihrer Jungfer im Ankleidezimmer vor dem Spiegel saß.“

„Du bist noch nicht fertig, Dulu? Wir wollen sehen, wer rascher ist!“ sagte er, nachdem er ihr die Hand geküßt, heiter und trat in das anstehende gemeinsame Schlafrzimmer dessen Tür er, des Mädchens wegen, hinter sich schloß. Wieder kaum hatte er sich gewaschen und Haar und Schnurbart geordnet, da stand schon seine Frau, die ihre Jungfer rasch entlassen, völlig angezweigt auf der Schwelle. Während sie einige gleichgültige Reden tauschten, beobachtete sie ihren Mann verhöhlen, aber scharf. Zu gern hätte sie gewußt, ob Waldbemar des Briefes wegen bereits mit ihm gesprochen. Aber nichts verrät ihr, daß dies der Fall gewesen. Er war ruhig und gleichmäßig wie immer. Und doch schlug sein Herz wild, als er am Kleiderhaken beim Herausnehmen des eleganten Smoking, Dulu abgewendet, so gelassen als möglich fragte: „Sta, ich Grönungen schuld eingetroffen?“

„Ja,“ antwortete sie gleichgültig. „Sie kam gegen fünf Uhr und ist eben in ihrem Zimmer, wahrscheinlich mit Kuspaden beschäftigt.“

„Gefällt sie dir, Dulu?“ „Mit allen Sinnen laufte er der abgelenkten Erwiderung.“

„Lassen gestanden, ja, Götter,“ sagte sie langsam, „ganz gegen meine Erwartung und trotz ihrer wirklich blendenden Schönheit, weil —“ Und dann fuhr sie in ihrer sonstigen künftigen, unvermittelten Art fort: „Ich begreife dich nicht, wie du eine solche gerade für mich —“

„Weiß Gott, ich bin dir innig dankbar dafür, denn mir liegt so viel daran, daß —“ Er belann sich und hielt rechtzeitig inne; er war im Begriff gewesen, zu schwören, sich zu verraten. Wer jetzt an hieß es, auf der Hut sein! „Dach du bist so ehrlich eingestrichelt!“ änderte er den Schluss seines Satzes ab. „Deine Wahrhaftigkeit war immer eines deiner größten Vorzüge, Schatz!“

„Grönungen schuld hat nichts von dem schmettern, schmettern, unterwürfigen Wesen der typischen Wirtschaftlerin,“ erklärte sie dabei beschwichtigend. „Wie ist mir ein Götter! Ich habe sie bei der Mama zur Genüge kennen gelernt; die hat offiziell nie eine eigene Meinung und kann daher auch nicht unrichtig sein.“

„Dulu, du entpupst dich doch als wichtige Menschenkenntnis!“ rief er in scherzhafter Bewunderung aus. „Du magst ich mich noch auf weitere Entdeckungen bei meiner kleinen Frau gefaßt!“

„Sie erhielt, vielleicht zum ersten Mal in ihrer Ehe, einen spontan empfundenen, wirklich herzlichem Kuss und damit den Sporn zu ferneren Ausdrücke, die er so glänzend erwiderte.“

Die Dinerstunde rief die Herrschaft und auch die Wirtschaftlerin ins Speisezimmer. Claire hatte ebenfalls dazu etwas Toilette gemacht und eine schwarzsilberne Bluse zu gleichfarbigem Tuchrock angelegt. Ein von häßlichmäßig einfacher Anzug; denn sie trug noch Trauer um ihre Mutter. Aber anstatt der sonstigen lässlichen Schneiderin hatte nun eine geistliche Person die Bluse ihre Kleidung angefertigt. Grönungen, die

gleich an ihren Anblick gewöhnt, was sie nie so un-
willingend ertragen wie heute. Weidner aber, der eine
solche Gesellschaften doch nicht erwartet hatte, ver-
blüffte sich über ihre hohe fröhliche Lebens-
freude, und er konnte sie ziemlich auffällig an. Ist das
verrät, daß er Dulu diese geradezu herausfordernde
Schönheit ins Haus bringt? dachte er bestürzt.

Claire hatte nie zu den sogenannten Schön-
heiten unter jungen Mädchen gehört. Ihre außerordent-
liche, an Bewunderung, auch laute Reaktionen der-
selben, gewöhnliche Schönheit verbot das von selbst. Ohne
es zu wollen, war sie überall rasch. Heryn jeder, auch
gesellschaftlich schwierigen Situationen geworden, durch
die stolze Anmut, die nachlässige, aber sichere Grazie
ihres Wesens und einen feinen unirdischen Taft. Des-
halb fand sie sich auch hier rasch in die für sie eigen-
tümliche, sehr kritische Lage. Nach ihrem Eintritt in
den Speisesalon, der ungefähr eine Minute später als
bei der Hausgenossen erfolgte, vernahm sie sich leicht
gegen die Umweltsen und richtete dann ihren Blick zu-
gleich fragend und auffordernd auf die Hausfrau. Diese
verstand ihn und stellte vor: „Mein Mann, den Sie ja
wohl schon kennen. Mein Bruder, Dr. Weidner —
Fräulein Schild!“

„Ich hoffe, es wird Ihnen bei uns gefallen, gnä-
dige Fräulein,“ sagte Ordnung in seiner Verbeu-
gung förmlich.

„Ich hoffe es!“ erwiderte sie ebenso.
Luise, der das „gnädige Fräulein“ nicht recht nach
Wunsch gewesen, lud jedoch, ihre Mißstimmung unter-
drückend, höflich ein, Platz zu nehmen.

„Ein Dr. Weidner hat auch Schöneken gekauft!“
dachte Claire ahnungslos nach der Vorstellung des Be-
treffenden; denn wie viele dieser Namens gab es nicht
in Berlin! Dem Winke der Hausfrau folgend, saßen
sie alsdann jeder an einer Seite des eingeschobenen,
mäßig großen vieredigen Tisches. Ordnung gegen-
über seiner Frau und Weidner gegenüber Claire.

Es wurde ziemlich rasch serviert, der Hausherr liebte
nicht lange Gausen zwischen den Gängen, und Luise
bemerkte mit Genugtuung, wie erhalt und appetitlich
Fräulein Schild speiste, und wie klein, hart und gepflegt
ihre Hände waren. Nach etlichen Höflichkeitshrasen,
die sie mit ihr gewechselt — Wg hütete sich jetzt, viel
mit Claire zu reden — schwenkte die Unterhaltung, eine
allgemeinere werdend, auf anderes, für Claire unbe-
kanntes Gebiet hinüber, und verhielt sich in der Folge
selbstverständlich schweigend. Allmählich in eigene Ge-
danken versunken, schlug da plötzlich ein Name an ihr
Ohr, der sie betroffen aufsehen machte. Weidner hatte
ihn ausgesprochen.

„Es sollte mir sehr leid tun, wenn ich den jungen
Herrn, einen tüchtigen und sehr liebenswürdigen Men-
schen, verlieren müßte!“ hatte er gesagt und fuhr dann
fort: „Er schrieb mir gestern, daß er wahrscheinlich nach
England überfiebern würde.“

Weidner war, indem er dies sagte, damit beschäf-
tigt gewesen, sich Wein einzuschänken und zufällig da-
nach sein Gegenüber anschauend, erschraf er förmlich vor
dem intensivsten Blick der mächtigen, dunklen Augen, die
überrascht und zugleich forschend auf ihm ruhten. „Was
für herrliche Augen!“ dachte er. „Und wie sie mich
anschaut! Als wollte sie Herz und Nieren prüfen; es
durchschauert einen ordentlich. Warum steht sie mich
nur so an?“

Da er nicht nachließ, ihren langen Blick zu erwid-
dern, senkte sie die Augen zögernd, indessen ein feines
Rot innerer Erregung ihre Wangen überzog. Das also
war Adolfs Dr. Weidner, sein Gutsherr, der Besitzer
Schönekens, ihrer geliebten, verlorenen Heimat! Welch
ein eigentümliches Zusammentreffen, welch ein seltsa-
mes Spiel des Zufalls! So oft Claire es unbemerkt

zu können glaubte, wußte sie während die Ge-
sellschaft des ihr mit einem Male so interessant ge-
wordenen Mannes. Er war wohl etwas älter und nicht
so imponierender, fesselnd schöner Erscheinung wie sein
Schwager, dessen hochgewachsene, schlankte Figur einen
Kopf trug, aus dessen blühendem, lebensvollem Gesicht
leuchtende blaue Augen flammender Strahlen strahlten.
Er war kleiner von Gestalt und etwas härter als Ord-
nungen, auch das Gesicht nicht schön, nicht regelmäßig,
augenblicklich sogar gelblich bleich, noch infolge der kaum
überhandenen Malaria. Dennoch wirkte es bedeutend
durch die breite Stirn, den festen, energischen Mund,
die kalte Nase und das große vorstehende Kinn, Merk-
male eines ausgesprochenen Charakters. Die dunkel-
blauen, schwarz umrandeten, hinter goldenem Raster
hervorstechenden Augen blickten ungemein ruhig und
überlegt.

Es lag nach näherem Studium, alles in allem, et-
was sehr Sympathisches, Vertrauensweckendes in die-
sem Gesicht, das die Empfindung untrüglicher Ehren-
haftigkeit und Zuverlässigkeit des Eigentümers hinter-
ließ. Claire, obgleich durchaus keine Menschenkennerin,
fühlte dies instinktiv auch. Gerade als sie daraufhin
den Blick wieder zu ihm erhob, schaute auch Weidner
auf und voll trafen beider Augen von neuem inein-
ander. „Dieses schöne Mädchen sucht oder findet et-
was in mir!“ dachte er bestrebt und erregt. „Der
sollte sie aus Eroberungslust das Feuer ihrer wunder-
baren Augen an mir probieren wollen? Doch nein, —
weil ist sie nimmermehr! Liebe nur die Annahme —
wäre das möglich — könnte ich ihr gefallen?“ Und diese
Vorstellung erzeugte ein wonniges Gefühl in ihm.

Ordnungen, der seinerseits, trotzdem er sich zuerst
lebhafte an der Unterhaltung beteiligt, Claire so viel er
konnte, beobachtet hatte, bemerkte natürlich ihr sonder-
bares Interesse an seinem Schwager und peinliche, in-
nere Unruhe, der Eifersucht sehr verwandt, bemächtigte
sich seiner.

„Jawohl, Du!“ beantwortete Weidner, den Blick nur
zögernd von diesen glänzenden dunklen Sternen los-
reisend, eine Frage seiner Schwester. „Herr war es,
den ich der kleinen Kortmann gewünscht hätte, und er
würde ihr auch sicher gefallen haben!“

„Nein, damit hättest du kein Glück gehabt, Baby,“
sagte sie heiter. „Ihre Hoffnungen liegen, wie er
wähnte, ganz wo anders!“

„Ja, du mußt's ja wissen, Du!“ entgegnete er mit
einem Lächeln, das dem ernsten Gesicht außerordentlich
gut stand.

„Tue ich auch. Darin sehen wir Frauen scharfer.“
„Schade um meinen Plan!“ fuhr er lächelnd fort.
„Als Frau Inspektor oder Frau Gutspächter, immer
auf dem Lande lebend, wäre das blasse Stadtpflänzchen
dabei aufgeblüht. Kommt Herr zurück, so verdiene ich
mir doch einen Kuppelhelm!“

„Er muß jedenfalls großen Eindruck auf dich ge-
macht haben, daß du seinetwegen ganz gegen deine son-
stige Gewohnheit so ausgiebig gesprächig bist!“ bemerkte
sein Schwager, froh, ihm einen kleinen Stich versehen
zu können.

„Das hat er in der Tat!“ war die ruhige Antwort.
„Und dein zäheres Interesse an Lotte Kort-
mann —“

„Befehlt, seit sie in der Mittelstraße ging!“ ver-
setzte er ebenso.

„Wenn dem so ist, können wir ja auch beiden einen
Gefallen tun,“ fuhr Ordnung, von seltener, etwas ge-
reizter Spottlust erfaßt, fort. „Wie wäre es, Schatz,
wenn du die Kleine zu deinem Geburtstags einlädest,
da Waldemar, wie ich annehme, auch kommt?“ Und zu
diesem gewendet: „Bis zum Zwanzigsten bleibst du ja
wohl in Berlin?“

„Ich glaube kaum; aber selbstverständlich werde ich
nicht trotzdem Dulu zu Ehren wieder einfinden. Und
nebenbei. Wg, schere auf meine Kosten, so viel du
wilst. Ich aber lachend dabei aus dem Spiel; dazu ist
sie denn doch zu gut!“

„Du hast sie ja zuerst an den Mann bringen wollen.
Da dein Plan sehr geht, offenbare ich den meinen!“
erwiderte Ordnung, noch spazierend.

„Du zeigst mir, daß ich einem unerbittlichen Fes-
ler begangen habe. Es war unpassend und geschmacklos
von mir, hier überhaupt von der jungen Dame zu spre-
chen!“ sagte Weidner ernst.

„Wie du das nun gleich wieder aufhört!“ lenkte
Ordnungen ein. „Es war doch nicht böse gemeint! Ich
würde mich einfach wirklich freuen, Dr. Kortmann und
seine Tochter mit unter Dulu Geburtstagsgästen zu
sehen! Ich schätze ihn hoch und verehere Fräulein Lot-
te!“

„Und wer hat dir gesagt, daß ich überhaupt je-
mand einladen will?“ fragte Luise ärgerlich. „Ich be-
absichtige, den Tag mit euch beiden ganz allein zu ver-
leben!“

„Nein, das geht nicht!“ entgegnete ihr Gatte scharf.
„Einige Male im Jahre wenigstens will ich hier andere
Gesichter sehen, damit meine förmliche Manie zur Ein-
samkeit heilsam unterbrochen wird. Sie artet mir sonst
zur einseitigen Menschenkenntnis aus, und das ist
krankhaft bei einer noch so jungen Frau!“

Weidner warf ihm, Claire, die in eigenen Gedan-
ken versunken war, bedeutungslos freirend, einen wan-
denden Blick zu; aber jener ließ sich nicht stören. Es
 schien, als wollte er gerade in Gegenwart der Gesell-
schafterin die Charakteristik seiner Frau entrollen; viel-
leicht, um ihr für deren Behandlungweise die rechten
Wege zu zeigen. „Frauen, die nur für Gesellschaften,
Gastereien und Bergfahrten außer dem Hause leben,
sind mir natürlich ebenfalls zuwider; aber man kann
auch das Gegenteil zu weit treiben. Es hat eben alles
seine Grenzen!“

„Neigungen und Geschmack lassen sich nicht gebie-
ten, mein Freund!“ entgegnete seine Frau, unbeirrt,
trotz seinem Vorwurf. „Ich finde nun einmal keinen Ge-
fallen am Verkehr, besonders nicht am weiblichen; das
weißt du ja.“

„Und hast doch, wenn du nur wolltest, so netten!
Da ist Frau Geheimrat Friedert, die resolute, energische
Frau Waldebach, die stille, sanfte — Frau von Koller,
die stolze, lebenslustige Dame, und es gibt außer die-
sen noch andere mehr in deinem Bekanntenkreise. Alle
Arten hast du zur Auswahl. Ich habe schon ewig lange
keine von ihnen bei dir gesehen.“

„Und wirft's auch nicht!“ erwiderte sie bestimmt.
„Ich passe weder zur einen noch zur anderen und will
für mich bleiben!“

„Deshalb gerätst du immer tiefer in melancholische
selbstquälerische Gedanken hinein! Meine einzige Hoff-
nung ist auf Fräulein Schild gesetzt. Vielleicht gelingt
es ihrem Einfluß, dich heiterer und umgänglicher zu
machen.“

Luise warf ihrer Gesellschafterin einen satirischen,
wenig Erfolg versprechenden Blick zu. Diese hatte,
vollum mit sich beschäftigt, kaum auf das Gespräch ge-
achtet. Die Nennung ihres Namens erst schreckte sie
auf: „Verzeihung, ich war nicht bei der Sache, sprachen
Sie mit mir?“

„Eigentlich von Ihnen,“ sprach er dann laut. „Ich
sprach die Hoffnung aus, daß meine Frau durch Ihre
Anregung mehr Gefallen an der Gesellschaft finden mö-
ge. Sie hat leider den Gang, sich in ihrem Hause ge-
wissermassen einzuspinnen; kaum daß sie einmal Pa-
zieren geht.“

(Fortsetzung folgt.)

Verlangen Sie den Renner-Katalog!

Wird auf Verlangen kostenlos zugesandt!
Garantie für gute und preiswerte Waren!
Sorgfältige Bedienung / Auswahlforderungen!
Umtausch bereitwilligst oder geben Geld zurück!
Verband der Waren post- und spezialfrei!

Modehaus Renner Dresden / Altmarkt.

Nutze dein Herdfeuer!

Schinkenspeck und grüner Kohl

Dies Gericht schmeckt jedem wohl.
Einen Kammeln hinterher
Trinkt man, wenn der Speck zu schwer.
— Denke stets beim Kochen dran,
Wie man praktisch waschen*) kann.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht
und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen
Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen
Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis. u



Hühneraugen

werden Sie sicher los durch
Hühneraugen - Lebewohl
Hornhaut an der Fußsohle beseitigt
Lebewohl - Ballen - Schellen
Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf.
In Drogerien und Apotheken.

Für ausgekämmtes Frauenhaar

(Witzhaar)
zahlen per Kilo 700—800 M.

Nestle-Dauerwelle

Neul Die Neul
das angenehme, volle, natürliche krause und waschbare
Friseurhaar ist zur Gesundheit der Haare und zu jeder
Friseur sehr günstig. — Zirka ein Jahr haltbar.

Grundstück

mit oder auch ohne Geschäft, im Zentrum von Aue
zu kaufen gesucht. — Best. Angeb. unter U. X. 1957
an das Neuen Tageblatt erbeten.

Zickelfelle

von Jägern, Säu-
gern, Kaninchen usw. kauft
zu höchsten Preisen
Paul Jäger, Was
Erst-Post-Str. 4.

Netze

von roten, in allen
Farben und Größen empfängt
Stern & Gauger
Köppe u. Vertriebsabteil, Aue
Weststr. 46, am Westplatz

Zuchtvieh-Berlauf!

Von morgen Sonntag, den 15. ds. Mts.,
an steht eine große Auswahl erstklassiger
Rühe u. Kalben
hochtragend und frischmelkend, preis-
wert in meinen Stallungen zum Verkauf.
Paul Gerold, Zwidau i. Sa.
Hermannstraße 8—10 (am Bahnhof). Fernsprecher 30.

Achtung! Achtung!

Wer bezahlt die höchsten Preise

für Lumpen, Papier, Flaschen,
Alt-Eisen und Metalle?
Richard Spiegel, Aue,
Huerhammerstraße 25.

Anspoltern

Sofas mit Futtern 800 M.
Matratzen 700 M.
Sicherung schnellstens.
Mogartstr. 2. Eigens Werkst.

Bienenhonig

gar. rein, prima Qualität gibt
in Postboxen ab
Großhandl. Ebersbach 50.

Die Verhaftung. Nachdem man mehrere Tage lang...

Ein besonderer Umstand bei dem in Frage kommenden...

Und nun: Wann wird der Tag kommen, wo sich endlich alle...

Eine Lehre aber muß die Öffentlichkeit aus diesen Vor-

Vermischtes.

Eine impotente bayerische Mission für die Winderde-

Der ehemalige Kronprinzessin Luise. Der Bruder...

Schnee und Frost in Thüringen. Am Mittwoch morgen...

Bevölkerungszunahme in England. England hatte nach...

Traktat „Walden“. Mit einer Zeitfrist, die...

Die Hoffnungen auf Brüssel. Die Agence Havas...

Letzte Drahtnachrichten.

Frankreich lehnt das fünf-Jahr-Moratorium ab.

Paris, 14. Oktober. Nach einer von der Agence...

Kus der Sitzung der Reparationskommission.

Paris, 14. Oktober. Wie die Agence Havas meldet...

Frankosen fassen von der Beschlagnahme deutschen...

Paris, 14. Oktober. Die Kammer setzte gestern die...

Im Kampf gegen den Versailles Vertrag.

Genève, 14. Oktober. Im Klub für Handel, Industrie...

Wie stabilisiert man die Mark? Berlin, 14. Oktober. Das Reichskabinett beschäftigt...

Wie stabilisiert man die Mark?

Berlin, 14. Oktober. Das Reichskabinett beschäftigt...

Das Deutschland auch tut, die Entente beschwert sich.

Berlin, 14. Oktober. Die Gebühren, welche in ver-

Beliebsbegünstigung der Entente.

Brüssel, 14. Oktober. Wegen des Vortrags am...

Schweres Autounfall.

Frankfurt a. M., 14. Oktober. Zwischen Bad Soden...

Diebstahl in einer polnischen Bank.

Wien, 14. Oktober. In der Nebenstelle der polnischen...

Der Dollar notierte heute vormittag in Berlin...

Kirchennachrichten.

Methodistenkirche — Evangelische Presbyterien.

Sonntag vorm. 9 Uhr Predigt und Abendmahlsfeier...

Verantwortlicher Redakteur: Paul Selmann. Druck u. Verlag...

Bücherangebot Nr. 11 FÜNF KÜNSTLER-BIOGRAPHIEN JEDER BAND Mk. 400.— Waldmann, Emil; Albrecht Dürer (Mit 80 Vollbildern) Verhaeren, Emile D; Rembrandt (Mit 90 Vollbildern) Verhaeren, Emile D; Rubens (Mit 90 Vollbildern) Uhde-Bernays; Feuerbach (Mit 80 Vollbildern) Rilke, Rainer Marie; Auguste Rodin (Mit 90 Vollbildern) KAUFHAUS SCHOCKEN

MAGGI Fleischbrüh-Natürlicher, feiner Fleischbrühgeschmack ist ihr grosser Vorzug. Würfel geben kräftige Fleischbrühe zum Trinken, Kochen von Fleischbrüh-Suppen, Soßen, Ragouts, Gemüsen usw.

SLUB Wir führen Wissen.

Regenschirme!

Das Neueste dieser Saison!
Erstklassige Ausführung
in allen Preislagen!

Carl Schmalfuß.

STATT KARTEN.
Für die uns anlässlich unserer Vermählung ausgesprochenen Glückwünsche und erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Ingenieur Wilhelm Basse u. Frau
Hanna geb. Puschmann.

Allen lieben Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß heute vormittag 11 Uhr unsere liebe Mutter
Emilie Klöppel
geb. Morgenstern
im 54. Lebensjahr verschieden ist.
Familie Paul Klöppel.
Die Einäscherung findet Montag, den 16. Oktober, vormittag 11 Uhr im Krematorium zu Chemnitz statt.
Pflanzhof bei Stollberg,
den 12. Oktober 1922.

Diensthab. Arzt (nur für dring. Fälle) am 15. Oktbr.
Dr. med. Müller.
Diensthabende Apotheke am 15. Oktober
Adler-Apotheke.

Apollo-Lichtspiele Aue
Lichtspielhaus ersten Ranges
Bahnhofstraße 17. Fernr.: 768.
Sonnabend bis Montag, den 14.—16. Oktober:
Der Silberkönig
IV. Teil: „Kochertriet 29.“
Sensations-Schauspiel in 5 Akten.
Als Hauptdarsteller: **Bruno Kastner, Eva Speyer.**
Die weiße Slavine.
III. Teil: Das Geheimnis der vier Tage.
Schauspiel in 6 Akten.
In der Hauptrolle: **Eva Speyer.**
Tägl. Anfang 8 Uhr; Letzte Vorstellung gegen 9 Uhr.
Sonntag nachmittag Beginn 4 Uhr.

Erzgebirgsverein.
Dienstag, den 17. Oktober findet von abends 8 Uhr an im „Bürgergarten zu Aue“ ein
KONZERT
statt. Mitwirkende: Die Konzertsängerin Frä. Wagner-Buchholz, Herr Organist Jungmann-Schneeberg, Herr Kantor Paul-Sosa und die Männergesangsvereine Liedertafel-Schneeberg u. Sängerkorps-Aue.
Eintrittskarten zu Mk. 30.— sind im Vorverkauf bei den Herren Otto Lorenz, Paul Milster und Richard Peine in Aue zu haben. Der Reinertrag findet zum Bau des Aussichtsturmes auf der Morgenleithe Verwendung.
Die Erzgebirgsvereine
AUE, BOCKAU, LAUTER, SCHWARZENBERG,
Schulz. Schuster. Herrmann. Schramm.

Sonntag, den 15. Oktober:
Feine Ballmusik.
Schützenhaus
Bürgergarten
Stadtspark
Muldental

Radiumbad Oberschlema
Hotel „Erzgeb. Hof“
Sonntag, 15. Okt.
o. nachm. 4 Uhr an
Ergebnis lobet ein
Paul Graf.
feine Ballmusik.

Patentbüro Theuerkorn
Fernsprecher 762. Zwickau i. Sa. Georgenplatz.

Gestern abend 1/2 11 Uhr verschied nach langem Krankenlager im blühenden Alter von 16 Jahren unsere gute Tochter
Helene Martha Ebert
Dies zeigt in tiefer Trauer an
Familie Ebert.
Aus i. Erzgeb., den 14. Oktober 1922.
Die Beerdigung findet Dienstag mittag 1 Uhr vom Trauerhause, Wehrstraße 4, aus statt.

Vereinsbank Aue i. Erzgeb.
s. G. m. b. H.
mit Zweigstellen **Lößnitzer Bank, Lößnitz i. Erzgeb.**
Lugauer Bank, Lugau i. Erzgeb.
Aufnahme von Mitgliedern jederzeit.
Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte.
Annahme von Spareinlagen
in jeder Höhe bei 4 bis 6 Prozent Verzinsung
je nach Kündigungsfrist.

3 Sinfoniekonzerte Stadtkapelle Aue Bürgergarten
1. Konzert: 8. Nov. Solistin: Kammer Sängerin **Frä. Elisa Stünzner** Dresden. Orchesterwerke: **Sinfonie Eroica, Ouverture 1812.**
2. Konzert: 4. Dezbr. Solist: **Herr Professor Jul. Klengel-Leipzig.** Violoncello. Orchesterwerke: **Sinfonie 85 v. Haydn, Festouvertüre v. Lassen.**
3. Konzert: 2. März. Solistin: **Violin-Virtuosin Juanita Norden** Dresden. Orchesterwerke: **Sinfonie A-moll v. Mendelssohn, Ung. Rhapsodie Nr. 14 von Liszt.**
Eintritt für 1 Konzert: Numer. Platz einschl. Steuer u. Programm 100.— Mk. Unnum. 80.—

Carola-Theater-Lichtspiele.
Heute Sonnabend und Sonntag:
Der neueste Deutlich-Explosiv-Film 22/28.
Der Kampf um das Ich.
Ein Filmchauspiel aus der Presse-Welt in 5 Akten von **W. Haas und H. Rosen.**
Hierzu der entzückende Lustspielschlager **Original-Amerikanisch-Goldwägen-Fabrikat**
Der Schrei nach dem Rinde
aus:
Aus dem Tagebuch einer jungen Ehe.
Die Goldwägen-Komödien übertreffen alle bisher gezeigten Lustspiele.
Wochentags Anfang 6 u. 1/2 9 Uhr. Kassenöffg. 1/2 8 Uhr.
Sonntags Anfang 4 Uhr.

Schützenhaus Löbnitz
Sonntag von nachmittag 4 Uhr an
extrafeine Ballmusik.
Um freundlichen Besuch bittet **Johannes Schubert.**
Gasthaus Sommerfrische Muldenhammer.
Sonntag und Montag, den 15. u. 16. Oktober, halten wir unsere diesjährige **Hausfirmes** ab. Hierzu laden freundlichst ein **Hermann Ebert und Frau.**

Küsell & Co.
Moderne Wohnungseinrichtungen
und Dekorationen
Fernspr. 3007 **Chemnitz Karola-Str. 3**
Eigene Tischler- u. Polsterwerkstätten.

Die Zeitverhältnisse erfordern eine sparsame Instandhaltung aller Garderobe. Eine chemische Reinigung oder Umfärbung verschafft der Garderobe neues Aussehen, lüftet die Faser, verdoppelt die Lebensdauer, beseitigt Schmutz, vernichtet Krankheitsstoffe, Mottenbrut usw., fördert Wohlbefinden und Gesundheit. — Die Spezialfirma für Kleiderfärberei und chemische Reinigung ist
Dalichow
Kleiderfärberei / Chem. Reinigung
Aue: Bahnhofstraße 9,
Lößnitz: Markt 185,
Schwarzenberg: Markt 11.

Empfehle: Schallplatten für Sprechapparate, Noten
scheiben, Spieldosen, Zugfedern,
Schalldosen, Nadeln, sowie alle Ersatz- u. Zubehörteile.
Lübke, Fahrradhandlung, Wettinerstraße 20.
Alle vorkommend. Reparatur. werd. gut u. preisw. ausgeführt.

Gesunde Runkelrüben
empfiehlt
Kurt Bauer, Markt.

Nach Württemberg
wird je ein tüchtiger und selbständiger
Galvaniseur (Verfälscher)
Fräiser,
Messermacher, sowie
einige Schleifer
für Bestände
zu sofortigem Antritt in ausrichtsreiche Stellung
gesucht. Meldungen schnellstens unter **H. T. 4864**
an die Geschäftsstelle des Auer Tageblattes erbeten.

Tücht. Klempner u. Installateure
für sofort. Lehrlinge für Ostern 1923
C. A. Schied, Aue.

Jüngeres Fräulein,
welches flott stenographiert und Maschine schreibt, mit
sonstigen Kontorarbeiten vertraut
zum sofortigen Antritt gesucht.
C. Th. Landmann, Papierfabrik in Lauter.

Geübte Stuhlflüchlerinnen
auf Heimarbeit für sofort gesucht.
Stuhlfabrik Becher, Aue.

Jung. geschäftst. Frau
sucht irgendwelche Betätigung, ev. Vertrauensposten.
Beste Referenzen. Gest. Off. u. 4594 a. d. Auer Tagebl. erb.
1 Lehrling
für Bauklempner und Installation sucht für Ostern
Oskar Brändel, Klempnerstr., Aue, Eisenbahnstraße 4.

Lehrlinge
stellt für Ostern 1923 bei 40-
bis 60%iger tariflicher Ent-
lohnung ein
Christian Becher,
Stuhlfabrik, Aue.

Fräulein oder Witwe
zur Führung eines klein. Haus-
haltes wird gesucht. Etwas
Nebeneinkommen erwünscht.
Schriftl. Angeb. u. H. T. 4903
a. d. Auer Tageblatt erbeten.

Heirat.
Witwe, 58 Jahre, guter
Charakter, vermögend, wünscht
mit ebenbürtiger Frau in Be-
ziehung zu treten.
Gef. Zuschriften unter **H. T. 4897**
an das Auer Tageblatt.

Arbeitslos
Schulmädchen
als Aufwartung gesucht.
Schneeberger Str. 23, II L.

Beamter sucht
einfach möbl. Zimmer
per sofort od. 1./12. Off. u.
H. T. 4891 a. d. Auer Tagebl. erb.

Junger Kaufmann sucht
möbl. Zimmer,
evtl. volle Pension. Off. u. H.
T. 4909 a. d. Tagebl.-Exp. erb.

Heizbare Schlafkammer
mit Mittagstisch zu vermieten.
Su. erst. im Auer Tageblatt.
Pickel Mitesser!
Kostenlos gebe ich jedem gern
Auskunft über ein einfaches,
oft wunderbares Mittel.
Frau M. Peioni
Dannover D, Schillingstr. 106.

Dittling
die nahrhaftesten Kindernähr-
zweibade.
Erhältlich i. Aue, Kleinverkauf
W. Runges Apotheke, Markt.
Kleinerhändler:
Emil Dittling, Simbach.
1 Herren-Wister
neu, braun, zu verkaufen.
Wettinerplatz 6, IV.